

Leipziger

# Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag  
Nachdruck einzelner Beiträge nur mit Quellenangabe  
gestattet. Zusendungen redaktioneller Art sind an die  
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung  
Leipzig, Oerberstr. 48/50. Fernruf 21516 u. 10211. Post-  
scheckkonto: Leipzig 21690 / Berliner Geschäftsstelle:  
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: 80 Pf. monatlich, 2,40 Mark viertel-  
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Petitzelle  
30 Pf. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-  
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

## An unsere Leser!

Das aus der Fusionierung der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ mit dem „Leipziger Jüdischen Familienblatt“ hervorgegangene „Leipziger Jüdische Familienblatt“ erscheint aus postalischen Gründen bis 1. August noch unter dem Titel „Leipziger Jüdisches Familienblatt“.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei etwaigen Unregelmäßigkeiten in der Zustellung, vor allem bei Doppelzusendungen, sofort den Verlag zu verständigen, damit Abhilfe geschaffen werden kann.

Der Verlag.

## Chronik der Woche

**Tragischer Tod eines jungen rumänischen Juden in Paris.** Israel Marcu, ein junger rumänischer Jude, wurde in der Nacht in der Rue de Rivoli von Apachen getötet, als er sich einer von ihnen belästigten jungen Französin annahm und im Begriff war, die junge Dame in Sicherheit zu bringen.

**Auszeichnung eines jungen jüdischen Gelehrten in Rumänien.** Die rumänische Akademie hat den Preis von 100 000 Lei dem Philologen R. Tiktin für sein Wörterbuch der rumänischen Sprache, das als bestes in diesem Fache anerkannt wurde, verliehen. Tiktin ist der Sohn eines Rabbiners. Er bildet mit M. Gaster, L. Schainianu, K. Schainianu und A. Kandria jene Gruppe Juden, die den Grundstein zur modernen rumänischen Philologie gelegt haben.

**Der Besuch des Herzl-Grabes.** Wien. Am letzten Sonntag pilgerten viele Tausende Juden zum Döblinger Friedhof, um das Grab des Begründers der modernen zionistischen Bewegung, Theodor Herzl, an dessen 22. Todestage zu besuchen. Es dauerte mehrere Stunden, bis der Zug an einem Punkt des Weges vorbeipassierte. Man sah im Zuge die Mitglieder der verschiedenen zionistischen Komitees, die Mitglieder der jüdischen Studentenverbände, die Wiener Chazalim, die Mitglieder des Landeskomitees der österreichischen Zionisten, des Misrachi und der zionistischen Arbeiterpartei.

### Die Beschlüsse der französischen Rabbinerkonferenz

Der Konferenz des Verbandes französischer Rabbiner, die dieser Tage unter Beteiligung von etwa 50 Rabbinern aus Paris und der Provinz abgehalten wurde, lagen zwei Hauptfragen zur Entscheidung vor: 1. Die Stellung der Rabbiner und der französischen Gemeinden zu den neueingewanderten Juden und ihren Sondergemeinden; 2. Die Hochzeitsformalitäten. Ueber die Frage der ausländischen Juden referierten der Brüsseler Oberrabbiner Ernest Ginsburger und der Straßburger Oberrabbiner Isaie Schwartz. Der Präsident der Konferenz, der Oberrabbiner Frankreichs, Israel Levi, referierte über das Heiratszeremoniell und teilte die Ansichten mit, die ihm seitens des Reichsrabbiners von England, Dr. Hertz, und des Präsidenten des Deutschen Rabbinerverbandes, Dr. Baeck, zugegangen sind. Die Konferenz drückte in einer Entschließung den Wunsch nach Schaffung philantropischer und kultureller Institutionen für die eingewanderten Juden aus. Ueberhaupt sollte man sich gegenüber den religiösen und sozialen Bedürfnissen der Auslandsjuden entgegenkommender verhalten. Es sei Pflicht der jüdischen Gemeinden in Frankreich, heißt es in der Entschließung weiter, den fremden Glaubensbrüdern ein Willkommen zu bieten und ihnen zu helfen, ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Diese Glaubensbrüder sollten überall als Mitglieder der Gemeinde aufgenommen werden, auch soll ihnen unter gewissen Voraussetzungen Gelegenheit geboten werden, an der Verwaltung der Gemeinden teilzunehmen.

Die bayerische Regierung bestätigt die Verfassung des Landesverbandes israelitischer Gemeinden München. (JTA.) Die von der Verbands-tagung am 22. Februar beschlossene Verfassung bayerischer israelitischer Gemeinden ist dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus vorgelegt worden. Das Staatsministerium hat dem Verbandsbekanntgegeben, daß die Verfassung zur Kenntnis genommen wurde und daß keine Bedenken gegen sie bestehen.

**Ein Moskauer Auftrag an Architekt Mendelsohn.** Der Architekt Erich Mendelsohn, der Erbauer des Technikums in Haifa, hat jetzt den Auftrag erhalten, sein Bauprojekt für eine neue Textilfabrik in Leningrad auszuführen. Es handelt sich um einen nach ganz modernen Grundsätzen aufzuführenden Industriebau. Das Modell ist zur Zeit in der Großen Berliner Kunstausstellung ausgestellt.

**Eine russische Abteilung der Universitätsbibliothek.** Eine Anzahl prominenter Juden aus Rußland hat in Tel Aviv ein Komitee zur Errichtung einer russischen Abteilung in der hebräischen Universitätsbibliothek gegründet. Ihren Bemühungen ist es gelungen, eine Reihe von wichtigen Manuskripten und Dokumenten über die Geschichte der Juden in Rußland zusammenzubringen, die nun eine besondere Abteilung unter den Sammlungen der Bibliothek bilden werden. Auch wissenschaftliche Werke in russischer Sprache werden von dem erwähnten Komitee gesammelt werden.

**Die Ernte in Palästina. — Rekorderte in Gerste.** Die diesjährige Gersternte erbrachte einen Rekord. Dagegen hat der Weizen unter der Hitze gelitten und erfüllte die Erwartungen nicht. Die Ernte des Sommerbaues entwickelt sich gut.

**Ein Trauerfall während der Konferenz der amerikanischen Rabbiner.** Während der Tagung der Zentralkonferenz der amerikanischen Rabbiner in Neuyork starb plötzlich der Rabbiner des Tempels Emanuel in Montreal (Kanada), Rabbi Herbert J. Samuel. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer unterbrochen. Nach der Wiederaufnahme schlug der Präsident, Rabbi Louis Wolsey, vor, in Palästina einen Reformtempel zu errichten und in Europa eine intensive Propaganda für Reformjudentum einzuleiten.

**Ein orthodoxer Jude im Budapest Gemeinde-rat.** Wien. (AJPB.) Die „Wahrheit“ meldet: Auf Grund des Wahlgesetzes für den Budapest Gemeinderat wurde der als Ersatzmann für die Theresienstadt gewählte jüdische Kaufmann Desider Korein als ordentliches Mitglied des Gemeinderates einberufen. Korein ist Vorstandsmitglied der Budapest orthodoxen Kultusgemeinde.

**15 Chazalim-Gruppen in Litauen.** 15 Gruppen von Chazalim bilden sich zur Zeit in verschiedenen Teilen Litauens für landwirtschaftliche Arbeit in Erez Israel aus. Außer diesen 158 Männern und Frauen zählenden Gruppen arbeiten noch 44 Chazalim in den landwirtschaftlichen Siedlungen, die der „Hechaluz“ in Litauen unterhält.

**Gefahr des Schächtverbots in Bayern akut**  
Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages stimmten die Rechtsparteien, die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der Bayerischen Volkspartei für den Antrag Dr. Budmann, die Eingabe des Münchener Tierschutzvereins auf Einführung obligatorischer Betäubung vor dem Schächten der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben. Gegen diesen Antrag stimmten die Mehrheit der Bayerischen Volkspartei, die Freie Vereinigung und die Kommunisten. Der Antrag wurde mit einer Mehrheit angenommen und wird demnächst vor das Plenum des Landtages kommen. Eine Betäubung ist bekanntlich ohne Verletzung der Stirnhaut nicht möglich. Es erregt Aufsehen, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Verfassungsausschusses mit den Reaktionen für einen Antrag stimmten, der einem Schächtungsverbot in Bayern gleichkommt und die religiösen Interessen der Judenschaft schwer schädigt.

## Herzl und die Gegenwart

Von Adolf Pollak

In einem feinen Essay, das Theodor Herzl vor 30 Jahren über „Das Leben der Bienen“ von Maurice Maeterlinck schrieb, schilderte er die Bienen als „ein Volk, das in entsagungsvollen Gegenwart nur für die Zukunft lebt“. Der Vergleich mit dem jüdischen Volk, ja vielleicht mit jedem Volke liegt nahe. Die Gegenwart ist auch für uns voller Entsagungen und Kämpfe. Der Kampf bedeutet dabei nicht immer Stärkung, sondern manchmal auch Zermürbung. Von solchen Kämpfen wird man bald müde, besonders dann, wenn teure Wahrheiten durch Wiederholung zu Banalitäten werden und heroische Anstrengungen nutzlos vergehen. Nur wenn wir unsere Blicke und unsere Hoffnungen auf die Zukunft richten, können wir auch solche Kämpfe bestehen.

Je weiter wir uns zeitlich von Herzl entfernen, um so heller strahlt uns sein Bild entgegen. Wenn heute seine Gestalt für viel fast schon legendär geworden ist, sein Wort ist so lebendig wie am ersten Tag. In dieser Beziehung hat Herzl immer etwas zu sagen und ist immer aktuell. Zu jeder Zeit und in jeder Phase unserer Bewegung erkennen wir die schlichte und ergreifende Wahrheit der tiefen Erkenntnisse, die Herzl vor einem Menschenalter ausgesprochen hat. Diese Aussprüche werden oft in einer verblüffenden Weise durch die gegenwärtige Entwicklung im Judentum und durch die in Palästina geschaffenen Tatsachen illustriert. Die Beispiele, die sich dafür aus seinen Schriften und Reden anführen lassen, sind zahllos. Bewußt oder unbewußt denken und handeln wir oft im Geiste Herzls. Was uns alltägliche Gegenwart erscheint, sei es groß oder klein, findet seine Andeutung und seinen Ausdruck in den Schriften des Meisters. Das Gegenwärtige gewinnt ein anderes Bild, wenn wir es manchmal im Lichte Herzlschen Geistes betrachten.

In den 22 Jahren, die seit Theodor Herzls Tod vergangen sind, hat sich in der jüdischen Welt vieles verändert, aber manches ist gleich geblieben. Der Kampf gegen den Zionismus z. B. ist heute nicht geringer als er zu Herzls Lebzeiten war, ganz besonders nicht seitens unserer jüdischen Gegner. Nur Kurzsichtige glauben, daß es sich bei diesem Kampf um vorübergehende Tages- oder Lokalinteressen handelt. Wer den Maßstab Herzlscher Auffassung auch an diesem Kampf anzulegen versteht, der weiß, daß es sich heute genau so wie vor 30 Jahren um den Kampf zweier Welten handelt. Nehmen wir nur jenen Kampf, zu dem Herzl im Jahre 1898 die Parole ausgegeben hat: Eroberung der jüdischen Gemeinden! Bei diesem Kampf handelt es sich für uns weder um Ehrgeiz noch um Machtbestreben. Es gilt auch hier die Erneuerung des Judentums; denn die meisten Gemeinden sind heute noch das, was sie damals waren und was Herzl schon im Jahre 1897 mit folgenden Worten charakterisierte:

„Aber wenn wir der Gemeinde auch nicht zürnen, so sind wir doch weit entfernt, uns von ihr beeinflussen zu lassen. Der Zionismus stellte eine andere Gemeinde des Judentums auf, eine neue, größere, eine einzige. Und ein anderes repräsentatives System.“

Wenn unser Kampf um die Eroberung der Gemeinde stets von solch hoher Auffassung getragen sein wird, so werden wir immer die Stärkeren sein. Hat sich das Wesen und der Charakter unserer jüdischen Gegner in diesen 30 Jahren sehr verändert? Wenn man die nachstehenden Worte Herzls liest und sich dabei manche Organisation im Judentum vor Augen hält, so muß man es bezweifeln:

„Solange sie scheu und unaufrichtig von Partei zu Partei, von Nation zu Nation taumeln werden, nur um für das ein wenig Schutz zu erlangen, was sie für uneingestehbar halten, nämlich für ihr Judentum — so lange wird man sie nicht achten noch lieben, nicht einmal dulden.“